

"Innovationen - Performancetreiber und nachhaltiger Wirtschaftsmotor in Deutschland?"

Keynote für das 5. Würzburger Wirtschaftssymposium am 20. November 2008

Peter Bofinger

Ich freue mich sehr, dass es der studentischen Unternehmensberatung Contact & Cooperation Würzburg e.V. auch in diesem Jahr gelungen, ein so eindrucksvolles Symposium zu konzipieren und dann auch auf die Beine zu stellen.

Das ist alles andere als selbstverständlich. Der Druck das Examen möglichst gut und möglichst schnell zu absolvieren, hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Deshalb wird es immer schwieriger, Studenten zu finden, die nicht nur an ihr eigenes Fortkommen denken, sondern auch das **größere Ganze**, d.h. diese Fakultät und diese Universität, im Auge haben.

Hierfür verdienen die Organisatoren unseren Respekt und unseren Dank.

Meine Damen und Herren, wir befinden uns derzeit in der **schwersten Krise** der Weltwirtschaft seit der Nachkriegszeit. Spätestens mit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers hat sich in fast allen Ländern eine Abwärtsspirale entwickelt, die in ihrer Dynamik beunruhigend ist. Es ist den Regierungen und Notenbanken mit beherzten und durchaus unkonventionellen Maßnahmen gelungen, einen stabilen Boden für das globale Finanzsystem einzuziehen und damit eine systemische Krise und den weltweiten Kollaps von Banken und Versicherungen zu verhindern.

Leider ist ein solcher fester Boden für die Realwirtschaft noch nicht in Sicht. Vielmehr erleben wir fast täglich neue Hiobsbotschaften über Kurzarbeit, Werksschließungen und die Notwendigkeit massiver staatlicher Hilfen für angeschlagene Unternehmen. Ich will hier keine Vorlesung zur Makroökonomie halten, aber was wir hier erleben ist ein **typischer kumulativer Prozess**, wie ihn die keynesianische Theorie immer wieder beschrieben hat.

Aktienkurse und Immobilien verlieren an Wert. Die Haushalte schränken deshalb ihre Ausgaben ein. Banken, die auf diese Weise an Eigenkapital einbüßen, reduzieren ihre Ausleihungen oder vergeben zumindest keine neuen Kredite. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu, die wirtschaftliche Stimmung wird schlechter und die **Abwärtsspirale** dreht sich weiter.

Das Problem in einer solchen Situation besteht darin, dass der **Preismechanismus** nicht schnell und stark genug reagieren kann, um die Situation zu stabilisieren. Die Zinsen gehen zwar zurück, aber wenn die Banken gar keine Kredite mehr vergeben, hilft das nicht allzu viel. Der Preismechanismus kann die Lage sogar noch verschärfen: Wenn es zu einem Verfall der Güterpreise kommt und deshalb die Löhne sinken, gerät das System in die Deflation, wodurch sich die Situation der Schuldner (Unternehmen, Immobilienkäufer) noch weiter verschlechtert.

Der einzige Akteur, der diesen Prozess stoppen kann, ist der **Staat**. Er allein kann die zusätzliche Nachfrage schaffen, die erforderlich ist, um die Situation zu drehen. Kurzfristig eignen sich dafür vor allem **Steuersenkungen**, die allerdings eine möglichst große Breitenwirkung entfalten müssen. Geeignet wären also entweder eine zeitweise Absenkung der Mehrwertsteuer oder aber Steuerschecks, mit denen jeder Bürger vom Staat einmalig einen festen Betrag ausgezahlt bekommt. Ich habe mich im August für 125 Euro pro Bürger ausgesprochen, das würde insgesamt 10 Mrd. Euro kosten. Ungeeignet ist eine Senkung des Steuertarifs, sie würde vor allem Besserverdienende begünstigen, die über eine relativ hohe Sparquote verfügen, rund ein Viertel aller Haushalte würde leer ausgehen.

Aus einer mittelfristigen Sicht wäre es erforderlich, dass der Staat zusätzliche Nachfrage über ein breit angelegtes **Wachstumsprogramm** entfaltet. Der Sachverständigenrat hat sich für eine Größenordnung von rund 25 Mrd. Euro pro Jahr ausgesprochen. Die Mittel sollten vor allem in die Bildung und die Infrastruktur gehen.

Leider hat die **Bundesregierung** die Zeichen der Zeit noch nicht so ganz erkannt. Sie hat zwar ein Wachstumsprogramm verabschiedet, das ein Volumen von 50 Mrd. Euro aufweisen soll; bei genauerem Hinsehen stellt man allerdings fest, dass der harte Kern für das Jahr 2009 gerade einmal 4 Mrd. Euro sind. Das ist erschreckend wenig.

In Berlin scheint immer noch die Sorge zu bestehen, dass ein umfangreicheres Programm wegen einer höheren Staatsverschuldung zu einer unangemessenen Belastung der **zukünftigen Generationen** führe. Diese Sorge ist ernst zu nehmen, aber sie ist nicht ziel führend. Ist es denn schlecht für die zukünftigen Generationen, wenn der Staat in den nächsten Jahren jeweils 25 Mrd. Euro einsetzt, um damit in die Zukunft des Landes zu investieren?

Die Initiatoren der Veranstaltung haben das richtige Motto gewählt:

"Innovationen - Performancetreiber und nachhaltiger Wirtschaftsmotor in Deutschland"

Innovationen benötigen gute Ideen und gute Ideen setzen kluge Köpfe voraus. Das wissen wir alle und wir kennen seit Jahren die **Defizite im Bildungsbereich**, vor allem bei der Zahl der Hochschulabsolventen, doch es hindert die Politik nicht daran, viel zu wenig Geld für die Bildung auszugeben. Wir liegen mit unseren öffentlichen Bildungsausgaben weit hinter den Spitzenreitern in Skandinavien zurück und erreichen nicht einmal das Durchschnittsniveau der OECD. Um dorthin zu gelangen, wären schon 25 Mrd. Euro pro Jahr erforderlich.

Wenn die Politik auf diese Weise in die Zukunft investiert, steht außer Zweifel, dass die **Rendite** weitaus höher ist als die 3 ½ Prozent, zu denen der Bund sich heute langfristig Geld beschaffen kann.

Wer also Zukunftsinvestitionen unterlässt, weil er den zukünftigen Generationen etwas Gutes tun will, bringt damit im Grunde zum Ausdruck, dass er völlig ungetrübt von fundamentalen ökonomische Zusammenhänge entscheidet. Aber man könnte das auch so plakativ formulieren, dass es von allen Politikern verstanden wird:

Was würde es unseren Kindern helfen, wenn sie in zwei Jahrzehnten keine Staatsschulden mehr haben, aber dafür weitgehend verblödet sind?

Auch die Finanzkrise sollte dazu beitragen, die Rolle **der öffentlichen Verschuldung** in Deutschland grundsätzlich neu zu überdenken. Wir alle wissen, dass wir sehr viel Geld sparen müssen, da wir im Alter immer weniger von der gesetzlichen Rentenversicherung erhalten werden. Wenn nun alle Deutschen fleißig Geld sparen, wo soll es denn dann investiert werden? Man könnte an die deutschen Unternehmen denken, aber die haben - insgesamt gesehen - ihre Investitionen in den letzten Jahren weitgehend aus eigenen Mitteln finanziert. Wenn der Staat keine Schulden mehr machen soll, bleibt nur noch der Weg in Ausland. Und genau das ist in den letzten Jahren geschehen. Wir haben in den Jahren 2002 bis 2008 als Volkswirtschaft insgesamt netto rund 700 Mrd Euro in Geld gespart, das als saldenmechanischer Logik nur im Ausland investiert werden konnte. Da es den Unternehmen im Ausland auch wirtschaftlich so gut ging, dass sie nur wenige Kredite benötigten, sind alle unsere guten Ersparnisse in der Wüsten von Nevada und Kalifornien gelandet.

Keiner hat das so gut formuliert wie Papst Benedikt:

„Wir sehen jetzt durch den Zusammenbruch der großen Banken, dass Geld einfach verschwindet, dass es nichts bedeutet, und dass alle Dinge, die uns so wichtig erscheinen, in Wirklichkeit zweitrangig sind ... Wer das Haus seines eigenen Lebens nur auf sichtbare und materielle Dinge – wie Erfolg, Karriere und Geld – aufbaut, der **baut auf Sand.**“

Das Rezept für die Zukunft muss deshalb darin bestehen, in Deutschland zu investieren, in unsere Infrastruktur und vor allem in die Köpfe junger Menschen. Das kann nur der Staat erreichen und wenn er sich dafür bei unseren Sparern verschuldet, ist das für die Zukunft besser, als wenn wir weiterhin krampfhaft nach Anlagemöglichkeiten in der großen weiten Welt suchen müssen.

Meine Damen und Herren wir befinden uns in schwierigen Zeiten, aber sie bieten uns auch die Chance, die Dinge grundlegend zu überdenken und neue, **bessere Orientierungen** zu finden.

Ich bin überzeugt, dass die jetzt vor Ihnen liegende Veranstaltung genau diese **Perspektiven für ein nachhaltiges Wachstum** in Deutschland bieten wird.